

Spielgruppen fordern öffentliche Gelder

Bildung Die Bemühungen der Frühförderung tragen erste Früchte: Im Kanton St. Gallen und beiden Appenzell besuchen etwa 85 Prozent der dreijährigen Kinder eine Spielgruppe. Doch das Ziel ist damit noch nicht erreicht.

Ursula Wegstein

ursula.wegstein@ostschweiz-am-sonntag.ch

Die Spielgruppen in der Ostschweiz boomen. Erstmals liegen dazu nun Zahlen vor. Nach einer Analyse der Fachstelle Spielgruppen St. Gallen Appenzell besuchen aktuell 4386 Kinder im Kanton St. Gallen und den beiden Appenzell eine Spielgruppe. Das sind etwa 85 Prozent aller Kinder im Alter von drei Jahren. Etwa 25 Prozent der Spielgruppenkinder wachsen fremdsprachig auf. Die Anzahl der Kinder, die schweizweit eine Spielgruppe besuchen, liegt nach Schätzungen bei rund 65 Prozent.

Dieser hohe Wert für die Ostschweiz erklärt sich zum einen daraus, dass in ländlichen Regionen Mütter eher zu Hause sind und darum mehr Kinder statt in die Kita zu gehen, eine Spielgruppe besuchen. Weiter führt Barbara Rüesch, Vorstand Fachstelle Spielgruppen St. Gallen Appenzell und selbst Spielgruppenleiterin, diese hohe Zahl auf die kantonale Strategie «Frühe Förderung» zurück. Mit gezielten Förderprogrammen hat man viel dafür getan, dass mehr Kinder vor dem Kindergarten eine Spielgruppe besuchten. So bietet beispielsweise die Stadt St. Gallen mit Spiki («Von der Spielgruppe in den Kindergarten») seit 2006 ein Konzept (siehe Kasten), das inzwischen andere Städte wie Rorschach oder Rapperswil übernommen haben.

Selbstständigkeit, Strukturen und freies Spiel

Während Kindertagesstätten die Betreuung von Kindern ab drei Monaten bis zum Ende der Schulzeit gewährleisten, richtet sich die Spielgruppe gezielt an die Altersgruppe der Zweieinhalb- bis Vierjährigen. Sechs bis zehn Kleinkinder treffen sich bis zum Kindergarten eintritt ein Jahr lang ein oder mehrmals in der Woche für zwei bis drei Stunden in einer konstanten Gruppe von Gleichaltrigen. Damit zählen die Spielgruppen – geleitet von einer ausgebildeten Spielgruppenleiterin – zum Angebot der



In der ländlichen Ostschweiz besuchen Kinder häufiger Spielgruppen als Kitas.

Bild: Mike Kemp/Getty

frühkindlichen Bildung. «Die Spielgruppe ist ein Ort, an dem Kinder den Ablöseprozess zum ersten Mal üben können, Selbstständigkeit lernen, sich an Strukturen gewöhnen oder überhaupt in Kontakt mit der deutschen Sprache kom-

men», sagt Jeanette Kocherhans, Vorstand Fachstelle Spielgruppen St. Gallen Appenzell. Dabei steht das freie Spiel stets im Zentrum, denn das Kleinkind lerne beim Spielen. Manche Mütter hätten zu viel Angst, sagt die Spielgruppen-

leiterin. Sie würden ihren Kindern zu wenig zutrauen. «Bei uns dürfen die Kinder Nägel mit einem Holzhammer einschlagen, mit der Schere schneiden oder mit einer Säge arbeiten.» Und der Erfolg der Spielgruppen kann sich sehen lassen:

Das St. Galler Spiki-Konzept

In der Stadt St. Gallen werden alle Eltern brieflich über das Spielgruppenangebot informiert. Die Gruppenleiterinnen sind geprüft und haben eine Leistungsvereinbarung mit der Stadt. Zum Angebot gehören vier bis sechs Vormittage Elternarbeit. Dort erhalten Eltern etwa Informationen über Ernährung oder Zahnpflege. Die Kosten sind für zwei Vormittage pro Woche subventioniert: Eltern zahlen vier bis zwölf Franken pro Morgen. Bei Förderbedarf und mehr als sechs fremdsprachigen Kindern erhält die Leiterin Unterstützung von einer Assistentin. (uw)

Regelmässig erhielten die Spielgruppenleiterinnen Lob seitens der Kindergärten, sagt Rüesch. «Im Kindergarten zeigt sich deutlich, welches Kind eine Spielgruppe besucht hat.»

Meist tragen Eltern Kosten alleine

Trotzdem sind weitere Anstrengungen nötig. Einerseits bei der Finanzierung: In der Regel finanzieren sich Spielgruppen vor allem über die Eltern. Die Kosten pro Vormittag betragen 14 bis 25 Franken. Ein weiterer Aspekt ist die Qualität: Spielgruppe ist kein geschützter Begriff – jeder kann eine leiten. Die Qualität der Spielgruppen habe sich zwar deutlich verbessert. Doch wer mehr öffentliche Gelder möchte, muss sich auch um die Qualität bemühen. «Unser Ziel ist, das Spiki-Angebot kantonal möglichst weit zu streuen», sagt Rüesch. Damit jedes Kind die Chance bekomme, eine Spielgruppe zu besuchen. Ein weiteres Ziel ist ein Ausbildungsgang zur diplomierten Spielgruppenleiterin in Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule. «Jeder Franken, der in die frühe Bildung investiert wird, zahlt sich in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht gleich mehrfach aus», sagt Kocherhans.

Nachgefragt

«Bessere Chancengerechtigkeit braucht mehr Investitionen»

Franziska Vogt leitet das Institut für Lehr- und Lernforschung sowie das Zentrum Frühe Bildung an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG). Das Institut erforscht, wie Lehren und Lernen in Familie, Kita, Spielgruppe, Kindergarten und Schule gelingt.

Welche Rolle spielen Spielgruppen im Vergleich zu Kindertagesstätten?

Franziska Vogt: Spielgruppen und Kita tragen beide zur frühen Förderung bei. Die zeitliche Gestaltung ist unterschiedlich. Die familiäre ergänzende Betreuung in den Kitas ermöglicht die Berufstätigkeit beider Elternteile. Die Spielgruppen, die meistens ein- oder zweimal pro Woche für jeweils zwei bis drei Stunden besucht wird, ergänzt die Betreuung

durch die Eltern oder weitere Familienangehörige. Spielgruppen und Kitas erfüllen somit unterschiedliche Bedürfnisse der Familien.

Sollte jedes Kind vor dem Kindergarten eine Spielgruppe besuchen?

Die Spielgruppe wie die Kita geben dem Kind wertvolle Lernmöglichkeiten, die die Lernmöglichkeiten in der Familie ergänzen können. Beispielsweise kann ein Kind in der Spielgruppe und in der Kita mit andern Kindern, besonders auch Gleichaltrigen, spielen. So lernt es, soziale Beziehungen zu Kindern aufzubauen. Es ist wichtig, dass ein qualitativ hochwertiges Angebot allen Kindern offensteht. Es geht mir um Qualität und Zugang, jedoch keinesfalls um einen

Zwang oder ein Obligatorium für ein bestimmtes Angebot. Entscheidend ist, dass das Kind Fürsorge und Schutz sowie Anregung und Bildung erfährt. Angebote

der frühkindlichen Bildung, wie Kita und Spielgruppe, regen das Kind in seiner Entwicklung an.

Werden Spielgruppen noch stiefmütterlich behandelt?

Die Bedeutung der Spielgruppe wird in der öffentlichen Debatte schon wahrgenommen, es stellen sich jedoch Fragen nach den Ressourcen. Für mehr Chancengerechtigkeit braucht es in der Schweiz insgesamt mehr Investitionen in die frühkindliche Bildung. Problematisch sind die Kosten, die sich ein Teil der Eltern nicht leisten können. Oder die Unterschiede im Angebot zwischen Stadt und Land. Ziel müsste sein, dass die Angebote in der frühen Kindheit für alle Familien bezahlbar sind.

Braucht es eine nationale Strategie?

Viele Kantone haben in den letzten Jahren Strategien formuliert und dabei die verschiedenen Beteiligten einbezogen: Hebammen und Mütter-Väter-Beratung, Familienzentren, Kitas und Spielgruppen. Eine nationale Strategie könnte zusätzlich sicherstellen, dass sich die Unterschiede im Angebot der frühen Förderung zwischen den Kantonen und Gemeinden verringern. Wer die Angebote für die frühkindliche Bildung verantwortet, ist damit nicht bestimmt. Eine Vielfalt entspricht dem Bedarf der Familien. Wichtig sind übergreifende Qualitätsstandards und Qualitätsentwicklung. Und es braucht den niederschweligen Zugang zu vielfältigen, qualitativ guten Angeboten. (uw)



Franziska Vogt leitet das Zentrum Frühe Bildung an der PHSG. Bild: Urs Bucher

Ostschweiz
AM SONNTAG

Verleger: Peter Wanner

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho)

Chefredaktion: Stefan Schmid (sm, Chefredaktor), Jürg Ackermann (ja, Stv. – Leitung überregionale Ressorts), David Angst (da, Stv. – Chefredaktor Thurgauer Zeitung), Odilia Hiller (oh, Stv. – Leitung Regionen), Martin Oswald (mos, Stv. – Leitung Online), Andri Rostetter (ar, Stv. – Leitung Ostschweiz)

Erweiterte Chefredaktion: Andreas Bauer (bau, Dienstchef), Silvan Lüchinger (lü, Autor), Bruno Scheibler (Bs, Leitung Wochenzeitung A), Daniel Wirth (dwi, Leitung St. Gallen/Gossau/Rorschach)

Chefredaktion & Services: Umberto W. Ferrari (uwf)

Chefredaktor Zentralredaktion: Patrik Müller (pmü)

Leitung Ostschweiz am Sonntag: Michael Genova (mge)

E-Mail: nachrichten@ostschweiz-am-sonntag.ch

leserbrief@ostschweiz-am-sonntag.ch

Leben Ostschweiz am Sonntag: Leben: Yvonne Stadler (ys), Hans Graber (hag), Susanne Holz (sh)

E-Mail: leben@ostschweiz-am-sonntag.ch

Reporter Ostschweiz am Sonntag: Kaspar Enz (ken), Janina Gehrig (jan), Melissa Müller (mem), Ursula Wegstein (uw)

Mantelressorts Tagblatt

Nachrichten & Politik: Doris Kleck (dk, Co-Leitung Bundeshaus), Anna Wanner (awa, Co-Leitung Bundeshaus), Thomas Griesser Kym (TG, Leitung Wirtschaft), Tobias Bär (bär, Bundeshaus), Stefan Borkert (bor, Wirtschaft), Maja Briner (mjb, Bundeshaus), Michel Burtscher (mbu, Inland), Dominic Wirth (dow, Inland), E-Mail: schweiz@tagblatt.ch, ausland@tagblatt.ch, schauplatz@tagblatt.ch, wirtschaft@tagblatt.ch

Focus: Katja Fischer De Santi (kaf, Leitung), Hansruedi Kugler (hak, Stv.), Rolf App (RA), Urs Bader (ub), Philipp Bürker (pbh), Christina Genova (gen), Diana Hagmann-Bula (dbu),

Bruno Knellwolf (Kn), Bettina Kugler (bk), Dieter Langhart (dl, Frauenfeld), Melissa Müller (mem), Julia Nehmiz (miz), Martin Preisser (map), E-Mail: focus@tagblatt.ch

Sport: Patricia Loher (pl, Leitung), Daniel Good (DG, Stv.), Raya Badraun (rba), Christian Brägger (cbr), Ives Bruggmann (ibr), Sergio Dudli (dus), Tim Frei (tm), Ralf Streule (rst), E-Mail: sport@tagblatt.ch

Ostschweiz: Andri Rostetter (ar, Leitung), Christoph Zweifel (cz, Stv.), Katharina Brenner (kbr), Marcel Elsener (mel), Noemi Heule (nh), Adrian Vögele (av), Regula Weik (rw, Reporterin), E-Mail: ostschweiz@tagblatt.ch

Produktion: Thorsten Fischer (TF, Stv. Leitung), Arcangelo Balsamo (arc), Urs Bänziger (urb), Liska Meier (lis), Maya Mussillier (mus)

Gestaltung: Stefan Bogner (Leitung), Fotografie: Urs Bucher, Michel Canonica, Donato Caspari, Benjamin Manser, Reto Martin, Ralph Ribl, Hanspeter Schiess, Andrea Stalder, E-Mail: fotografie@tagblatt.ch, Bildredaktion: Christina

Brunner (Leitung), Claudia Berger, Patrick Federli, Tanja Starokowski, Infografik: Selina Buess (Leitung), Jana Breder, Florian Raatz, Layout: Thomas Müller (Leitung), Dominique Guyot, Martin Scheu, Arturo Zaccheo

Online: Martin Oswald (mos, Leitung), Daniel Walt (dwa, Stv.), Luca Ghiselli (gh), Christa Kamm-Sager (chs), Stephanie Marlina (stm), Linda Müntener (lm), Tim Naef (tn), Alexandra Pavlovic (lex), Raphael Rohrer (rar), E-Mail: online@tagblatt.ch

Regionalredaktionen

Tagblatt Stadt St. Gallen, Gossau und Rorschach: Daniel Wirth (dwi, Leitung), David Gadze (dag, Stv. – Stadt St. Gallen), Johannes Wey (jw, Stv. – Gossau/Region), Rudolf Hirtl (rt, Leitung Rorschach)

Thurgauer Zeitung: David Angst (da, Chefredaktor), Peter Exinger (pex, Stv. – Blattmacher), Christian Kamm (ck, Stv. – Leiter Kanton Thurgau)

Appenzeller Zeitung: David Scaranò (dsc, Leitung)

Toggenburger Tagblatt: Redaktionsleiter Ruben Schönenberger (rus)

Der Rheintaler: Verlagsleitung Heinz Duppenhalder, Chefredaktor Gert Bruderer (gb)

Wiler Zeitung: Hans Suter (hs, Leitung)

Werdenberger & Obertoggenburger: Chefredaktor Thomas Schwyzer (ts)

Verlag: Geschäftsführer: Jürg Weber und Dietrich Berg

Werbeamt: Stefan Bai und Paolo Placa

Lesermarkt: Christine Bolt, Bettina Schibli

CH Regionalmedien AG, Fürstentlandstrasse 122, Postfach 2362, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 78 88, E-Mail: verlag@tagblatt.ch

Sonderbeilagen: Caroline Hasler (Leitung), Suzana Cubranovic (Stv.), Patrick Baumann, Ursula Garbauer, Martina Luterbacher, Sandra Metzger, Thomas Werner, E-Mail: sonderseiten.redaktion@tagblatt.ch

Leserservice: Tel. 071 272 72 72, Fax 071 272 72 70, E-Mail: leserservice@ostschweiz-am-sonntag.ch

Inserate: Fürstentlandstrasse 122, Postfach, 9001 St. Gallen, Telefon 071 272 77 77, Fax 071 272 73 17, E-Mail: inserate@tagblatt.ch

Digitaler Inseratemarkt: www.ostschweiz-am-sonntag.ch/inserate, www.ostjob.ch, www.osthome.ch

sonntagspool Ostschweiz am Sonntag, NZZ am Sonntag, Zentralschweiz am Sonntag

Die Weiterverwendung von redaktionellen Beiträgen und Inseraten oder Teilen davon, namentlich deren unbefugte Einspeisung in einen Online-Dienst, ist untersagt. Verstösse werden gerichtlich verfolgt.

Eine Publikation der

ch media